

Das Mirakel von Montmartre

VON LEONARD MERRICK

Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Anna Kellner

Der Romanschriftsteller Lajeunie, der so viel Pech hatte, begab sich zu dem Komponisten Pitou. „Pitou,“ sagte er, „ich habe einen herrlichen Einfall für eine Revue. Mit vereinten Kräften werden wir ein Vermögen damit machen, glaub es mir! Wir werden unsere Dachkammern gegen moderne Zehn-Zimmer-Wohnungen vertauschen und reich genug sein, um zobelverbrämte Winterröcke und gleichzeitig echte Panamahüte zu tragen.“

Unter gewöhnlichen Umständen hätte Pitou natürlich nur zusammen mit Gustave Tricotrin gearbeitet, aber Tricotrin dichtete gerade Hals über Kopf an einer Knüttelvers-Tragödie in sieben Akten. Und er sagte den beiden: „Macht nur ein Vermögen miteinander, meine lieben Kameraden; es wäre doch höchst unvernünftig von mir, wenn ich mich gegen reiche Freunde wehren wollte.“

Demgemäss arbeitete das Künstlerpaar wie Helden in der Weltgeschichte, und nach unzähligen Wechselfällen wurde „Patatras“ tatsächlich in „La Coupole“ angenommen. Der Direktor machte Lajeunie und Pitou sogar Hoffnung, dass vielleicht Fleurette-Deschamps die Hauptrolle geben würde. La Coupole und Fleurette-Deschamps! Die beiden Freunde trauten ihren Ohren nicht.

Die Deschamps war freilich keine Schauspielerin und ihre Stimme war nicht angenehm. Es war auch anzunehmen, dass sie fünfzehn Änderungen beanspruchen würde, bevor sie mit ihrer Rolle zufrieden war — aber . . . sie war ein wunderschönes Geschöpf, und ganz Paris war in sie verliebt. Ausserdem war ihr Name augenblicklich noch besonders interessant, denn sie hatte eben den Fürsten Cz. vollständig ruiniert.

„Ich kann dir nicht sagen, wie mir zumute ist, lieber Freund,“ vertraute sich Pitou seinem Zimmergenossen Tricotrin an, als sie an einem Winterabend ohne Abendessen ihre Betten in der Bodenkammer aufsuchten. „Nun, da die Tage der Entbehrungen vorüber sind, denke ich fast mit Bedauern daran zurück. Das Entsetzen beim Empfang der Waschrechnung, die magern Mittagessen im ‚Goldfasan‘, all diese Dinge haben jetzt, da ich ihnen für immer Valet sage, einen unbeschreiblichen Reiz für mich. Ich will wirklich nicht undankbar sein, aber ich muss mich immer wieder fragen, ob meine Millionen mir nicht die Freude am Leben verderben werden.“

„Du und ich, wir haben schwere Zeiten miteinander verlebt,“ erwiderte Tricotrin, „aber obwohl ich vorläufig noch ein ‚Niemand‘ bin, so werden wir doch gute Kameraden bleiben solange wir leben. Ich begreife vollkommen, dass du mir, dem armen Bohémien, viel leichter dein Herz ausschütten kannst als irgendeinem Unsterblichen, mit dem du in Saus und Braus leben wirst.“

„Gewiss, gewiss!“ gab Pitou zu. Die Tränen stürzten ihm aus den Augen, als er sich mit der zerfetzten Decke zudeckte.

„Du bist mir jetzt genau so lieb und wert“, fügte er hinzu, „wie in der Zeit, da wir mitten im Kampfe ums Leben standen. Ich würde meinen Reichtum verfluchen, wenn er darüber einen Zweifel bei dir aufkommen lassen könnte! Gute Nacht, Bruderherz! — Gott segne dich!“

Eine halbe Stunde verging.

„Gustave!“

„Was gibt's?“ fragte Tricotrin. „Schläfst du noch nicht?“